

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	21 (1935)
Heft:	12
Artikel:	Vom Naturkundunterricht an einer VII. evtl. VIII. Mädchen- oder gemischten Klasse
Autor:	Oesch, Jakob
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-538666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Plan für einen Stallanbau oder dergleichen zu entwerfen, und als praktische Folge entlehnen wir von einem Baumeister einige alte Pläne und suchen sie zu entziffern. Da sind die Buben dann schon mit Leib und Seele dabei und — was die Hauptsache ist — es nützt ihnen etwas fürs spätere Leben.

Für den Lehrer ergibt sich die Notwendigkeit, sich auch für diese Stunde gewissenhaft vorzubereiten, praktische Aufgaben in der nächsten Umgebung zu suchen, um dann

ohne lange Reden in möglichst kurzer Zeit, die möglichst beste und einfachste zeichnerische Ausführung verständlich zu machen, und damit Freude für häusliche Handarbeiten an langen Winterabenden zu wecken. Die Knaben dafür zu interessieren, was die Handwerksleute in ihrer Werkstatt oder auf Störrarbeit im elterlichen Hause schaffen, ist sicher auch gute, erzieherische Arbeit im Sinne der neuzeitlichen Ausbauforderungen.

Bernhardzell.

J. A. Koller.

Vom Naturkundunterricht an einer VII. evtl. VIII. Mädchen- oder gemischten Klasse

„Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.“ Wohl kein Satz auf dem Gebiete des Schulunterrichtes wird so oft missverstanden, wie gerade dieser. Da müssen wir uns doch zuerst darüber klar sein, was in diesem Sinne Schule und was Leben heisst. Wenn wir von einer Schulung des Geistes und der geistigen Fähigkeiten sprechen, wenn wir die harmonische natürliche Entwicklung, der in der Seele niedergelegten, aber noch schlummernden Tätigkeit ins Auge fassen, so bedeutet eben diese Schulung, somit auch das Lernen für die Schule, das wesentlichste Moment der menschlichen Bildung überhaupt. Falsch jedoch, ja geradezu verhängnisvoll hingegen wäre es, wenn irgend ein Fach nur um des Faches willen und nicht in dieser inneren, seelisch und somit in der Tat für das Leben, d. h. für die geistige Entwicklung des jungen Menschen nutzbringenden Weise, unterrichtet würde. Leben kann wohl nichts anderes bedeuten, als das Einpassen in die gegebenen Verhältnisse, in die uns die Vorsehung gestellt hat. Leben heisst ein vernünftiges und verständiges Bemeistern, der jedem Sterblichen entgegentretenden Schwierigkeiten, Sorgen und Lasten. Leben heisst, siegen über alles Hemmende, ausschalten all dessen, was Geist und Leben bedroht.

In diesem Sinne aufgefasst, sind natürlich die obersten Stufen unserer Primarschule in erster Linie dazu verpflichtet, für die Verhältnisse, in die die meisten austretenden Schüler kommen, vorzubereiten und den Grund zu allen moralischen und physischen Kräften zu legen, ohne die sie nicht vorwärtskommen können. Welcher Kreis liegt aber den Mädchen und in erweitertem Sinne auch unsren Knaben näher, als gerade das Haus, die Familie und das eigene Ich. Es ist somit die Aufgabe der Schule, sie auf diesem Gebiete zu erfassen, ihnen Richtlinien, klare Einsichten und ein Verstehen der Grundlage des wahren Glückes zu vermitteln. In dieses Gebiet greift nun, die Religion, die überhaupt als Prinzip, den ganzen Menschen in all seinem Tun und Lassen zu erfassen hat, ausgenommen, in erster Linie die Hauswirtschaft in erweitertem Sinne ein. Im Einführungswort in den Hauswirtschaftsunterricht, setzt der Lehrplan der Stadt St. Gallen folgendes Ziel:

„Der hauswirtschaftliche Unterricht soll zeigen, wie man mit möglichst geringem Aufwand an Zeit, Kraft und Mitteln das Beste im Haushalte leisten kann. Pünktlichkeit, Ordnung, Reinlichkeit und Sparsamkeit sollen anerzogen werden. Durch eigenes Beobachten und Erfahren werden die Schülerinnen zum Nachdenken erzogen.“ Gewiss ist das ein

schönes Ziel, aber es fehlt doch ein wichtiges Moment, nämlich die tiefere Auffassung, das Grundmotiv, aus dem alles zu machen, der tiefste Grund, aus dem all dies zu tun ist. Der Hauswirtschaftsunterricht kann durch Angewöhnung vieles vermitteln, aber, wenn dies Bestand haben soll, so bedarf dies der Unterstützung durch den ganzen Schulunterricht. Wo keine Hauswirtschaftsabteilung besteht, soll eben in obgenanntem Sinne, die häusliche Tätigkeit, das Mithelfen unter Leitung der Mutter, vertieft und veredelt werden. Dies verlangt eine Konzentration des Unterrichtes. Deutschunterricht, Naturkunde und auch Buchhaltung teilen sich in diese schöne Aufgabe. Die Lesestücke im Lesebuch der VII. Klasse des Kantons St. Gallen „Lori Miggis Frau“, „Des Vaters Hände“, „Babeli, die treue Magd“, „Die treue Magd“, „Triny“ usw., wie auch mehrere Lesestücke im VIII. Lesebuch geben einen tiefen Einblick in die Sonnen- und Schattenseiten im häuslichen Leben. Doch nicht darauf haben wir hier näher einzugehen, sondern auf den Naturkundunterricht dieser Stufe. Es darf hier nicht schablonisiert werden. Auch der Lehrplan der Stadt St. Gallen huldigt in dieser Hinsicht einer weiten Auffassung, indem er bei der Einführung in die Naturkunde schreibt: „Der Lehrer hat die Freiheit, aber auch die Pflicht, die Auswahl der Stoffe und den methodischen Aufbau nach dem Stande der Klasse selbst zu gestalten.“

Schon seit Jahren arbeite ich in diesem Sinne und hoffe, die folgenden Ausführungen seien imstande, dem einen oder andern Kollegen einen Dienst zu erweisen. Aber auch die Lehrer der Mittelstufe können eventuell etwas profitieren, da diese Kenntnisse gelegentlich in allen Schulklassen auftreten.

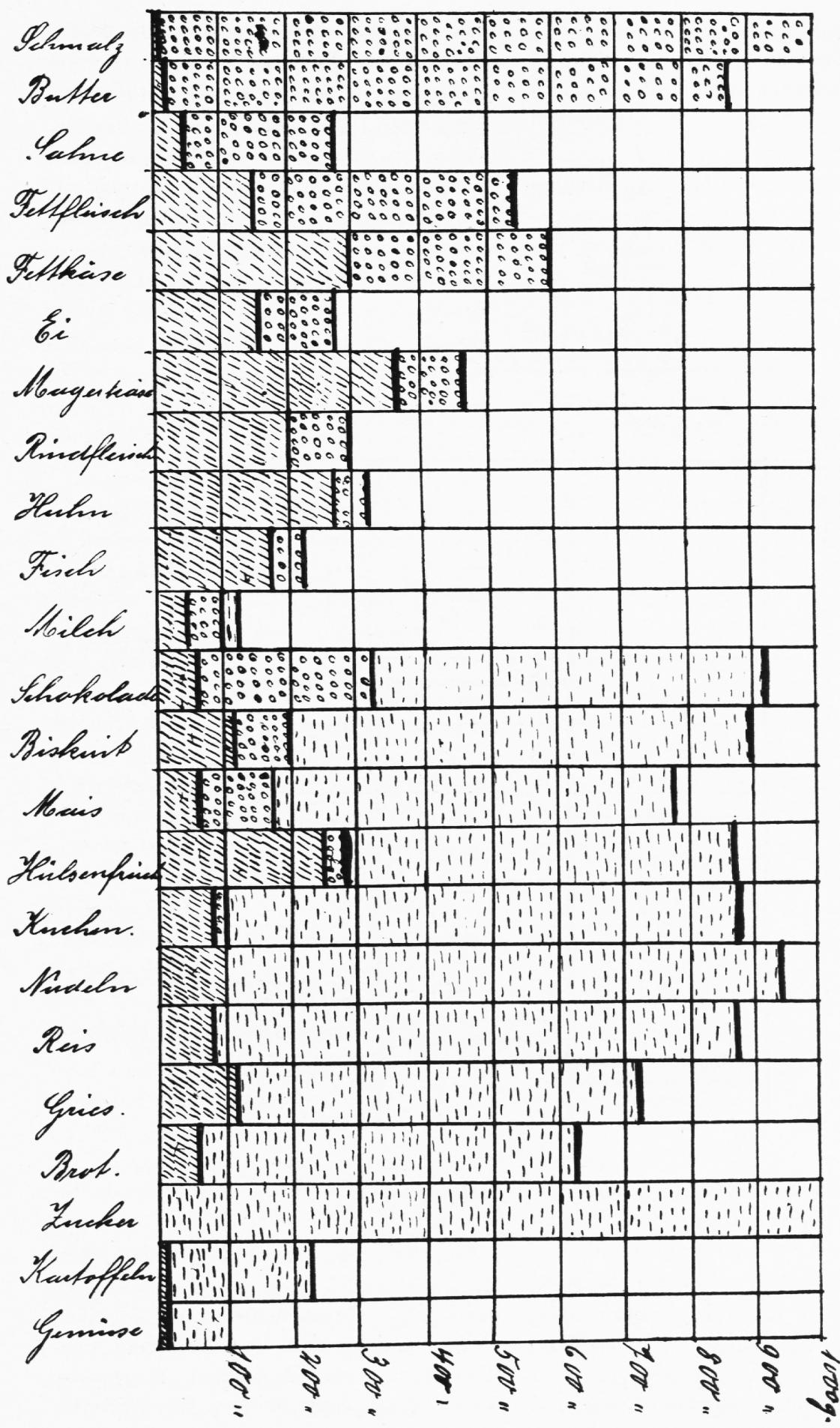
Als Hauptziel des Unterrichtes ist immer die Schärfung des Geistes, durch Erarbeitung klarer Begriffe, zu bezeichnen. Heute wird mehr als zu andern Zeiten, dem Experiment ein sehr grosser Wert beigemessen. Aber auch da kann zu weit gegangen werden.

Selbstverständliches ist nicht mehr vorzudemonstrieren. Neben der äussern Anschauung darf das innere Schauen, das Vorstellungslieben nicht vernachlässigt werden. Dies verlangt jedoch mehr Konzentration, mehr Anstrengung und deshalb hat auch das durch sie vermittelte Wissen länger Bestand. Ohne Anstrengung reifen nur Scheinfrüchte. Spielend ist noch kein Mensch ein Weiser oder Künstler geworden. Dass man natürlich die einzelnen Kapitel in familiärem Klassengespräch erläutert und sie so zum vollen Verständnis bringt, ist selbstverständlich. Bilder, Zeichnungen, Modelle, wie auch Experimente in weisem Masse angewendet, und wie auch das in natura vorgezeigte Material beleben natürlich den Unterricht. In Anbetracht der sehr kurzen Zeit, eine oder zwei Stunden wöchentlich, die zur Verfügung steht, ist es notwendig, dass sich der Unterricht auf die Hauptsache beschränkt und zugleich auch grosses Interesse zu wecken vermag. Wir beschäftigen uns mit folgenden Stoffen und Stoffgruppen:

1. Vom Leben und den Lebensstoffen.
2. Die Pflanzen im Dienste der Tiere und Menschen.
3. Welches sind Lebensstoffe für uns Menschen.
4. Von den einzelnen Nahrungs- oder Lebensstoffen.
5. Nahrungsmittel:
 - a) Milch und Milchprodukte: Butter und Käse;
 - b) Eier;
 - c) Fleisch;
 - d) Mehlstoffe, Brotbereitung, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Reis, Kartoffel, Hülsenfrüchte;
 - e) Zucker und Honig;
 - f) Obst und Gemüse.
6. Gewürze.
7. Genussmittel.
8. Vom Preise der Nahrungsmittel.
(Tabelle Fig. I.)

Nahrungsstoffgehalt von verschiedenen Nahrungsmitteln:

Fig. I.



9. Kostmenge:
 a) bei leichter Arbeit;
 b) bei schwerer Arbeit. (Tab. Fig. II.)
 10. Verdauungsorgane und Krankheiten derselben.

Im Anschlusse daran erfolgt die Führung eines Küchenzettels und eines Haushaltungsbuches. Da auf die richtige Ernährung, wie

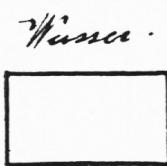
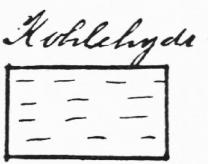
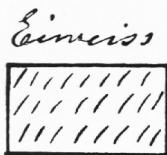
Kakao, Zucker, Getränke, Verschiedenes, Summe, Kasse, Bemerkungen.

Diese Spezialisierung erfolgt also in Rück- sicht auf den Nährwert und den Preis der einzelnen Lebensmittel. Da ist zu zeigen, dass die Ernährung ungenügend oder einseitig ist, oder, dass wir zu häufigen Gebrauch von den teuren Lebensmitteln gemacht haben.

Fig II.

Kostmasse:

a. mittlere b. leicht Arbeit c. schwere Arbeit.



			1000 g.
			900 "
			800 "
			700 "
			600 "
			500 "
			400 "
			300 "
			200 "
			100 "

auch auf die Kosten der Lebenshaltung besondere Rücksicht zu nehmen ist, wurden im Küchenzettel und auch im Haushaltungsbuche verschiedene Rubriken aufgestellt. So weist der Küchenzettel folgende Ueberschriften auf: Tag, Brot, Teigwaren, Mehl, Milch, Käse, Butter und Fette; Fleisch, Eier, Obst und Gemüse Suppenwaren, Spezereien, Kaffee und

Das Haushaltungsbuch weist folgende Rubriken auf:

Tag, Nahrung, Kleidung, Wohnung, Betten und Wäsche, Heizung und Beleuchtung, Reinigung, Gesundheitspflege, Mobiliar, Steuern und Vereine, Versicherungen, Geistige Bedürfnisse, Vergnügen, Ersparnisse, Allerlei, Einnahmen, Summe, Bemerkungen.

Dass die einzelnen Rubriken zu recht angrendenden Besprechungen führen, ist wohl nicht weiter zu bemerken.

Doch damit ist unsere Buchhaltungsarbeit noch nicht erschöpft. In einem gewöhnlichen Rechnungsheft erfolgt die Aufstellung einer sich zum Teil aus unsrern Tabellen ergebenden Buchhaltung, die uns Rechenschaft gibt über unsrern Vermögensstand und uns auch meldet, ob wir vorwärts kommen oder aber, ob in unserm Haushalte mehr gespart werden muss. Die Lineatur wird von den Schülern gemacht, um ihnen zu zeigen, wie man mit den einfachsten Mitteln auskommen kann.

Da schlagen wir folgenden Arbeitsgang ein. Zuerst erstellen wir einen Voranschlag, ein Budget. Da ist es sehr interessant zu wissen, was die Erfahrung uns sagt, was für die einzelnen Posten unseres Haushaltungsbuches ausgegeben werden darf. Diese Zahlen sind herausgewachsen aus der allgemeinen Praxis, bieten also objektive Richtlinien. So wissen wir, dass die Ausgabe für die Nahrung zirka 50 Prozent, die für die Wohnung 15 bis 20 Prozent ausmachen darf und so entsprechend auch die andern Posten. Wenn wir dann am Ende unserer Buchhaltungsarbeit die wirklichen Ausgaben mit den budgetierten vergleichen, so gibt dies oft nicht geringe Überraschungen. Besonders der Posten „Verschiedenes“ mit den vielen ungerechneten Kleinigkeiten, kann uns den ganzen Voranschlag über den Haufen werfen.

Bei dieser Hauptbuchhaltung haben wir folgende Ueberschriften:

1. Budget.
2. Rechnungsübersicht für das ganze Jahr.

Erlebte Naturgeschichte

Vom Bau und vom Leben der Wurzel wollte ich heute, am 1. Juli, in der Klasse sprechen. Da brach nach acht langen Regentagen mit Macht die Sonne durchs Gewölk.

Also heraus aus der Schulstube! Exkursion —

3. Anfangs- und Schlussinventar mit der Bilanz und der Vermögensvermehrung oder der Vermögensverminderung.

Auch erstellt man ein Inventarverzeichnis, wie dies notwendig ist, wenn man das Inventar versichert.

Auch die Verarbeitung des Materials von der rechnerischen Seite aus bringt eine wesentliche Vertiefung des Ganzen. Sie führt tief ins praktische Leben und gibt eine Menge von Anregungen.

Auch die Besprechung der Posten über Bekleidung bringt viel des Wissenswerten in Naturkunde, Mode, Industrie und Handel.

In der VIII. Klasse steht auf dem Hauptprogramm die Besprechung des menschlichen Körpers bei besonderer Berücksichtigung der Hygiene. Auch Hinweise auf die Krankenpflege sind hier am Platze. So kann die Schule auch eine günstige Rückwirkung auf das Elternhaus ausüben. Dies ist besonders der Fall, wenn im Hauswirtschaftsunterricht die gleichen Grundsätze über Reinlichkeit, Sparsamkeit, Masshalten im Essen und Trinken usw. wieder zur Sprache kommen.

Das sind so einige Hinweise über die Tragweite und Wichtigkeit dieses Stoffgebietes. Leider gestattet der beschränkte Raum nicht, die einzelnen Kapitel, wie auch die Ausführungen in der Buchhaltung hier wiederzugeben. Es wird aber wohl jedem Lehrer möglich sein, an Hand dieses Schemas, den passenden Stoff für seine Schulverhältnisse zusammenzutragen und nutzbringend auszuwerten. Und nun frisch an die Arbeit.

St. Gallen.

Jakob Oesch.

— „Wie?“ höre ich den Leser erstaunt fragen, „wie, ein Unterrichtsgang ohne gründliche Vorbereitung? So aus dem Handgelenk? Das wird ein schönes Tohuwabohu abgeben!“

„Gemach, lieber Freund! Schliesse dich als